



## Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

Predigt am 22. September in Pfronten

Liebe Gemeinde, „hier ist Gottes Haus“. Der Engel auf dem Kirchturm Ihrer Auferstehungskirche posaunt es über die Dächer Pfrontens hinweg. „Hier ist Gottes Haus“. Dies ist ein gesegneter Ort, ein besonderer Ort, der Himmel und Erde verbindet, deswegen ragt der Turm der Auferstehungskirche auch so weit in den Himmel hinein. Hier ist Gottes Haus, in dem wir ihn loben und ihm danken. Hier werden Menschen für ihr Leben gesegnet und gestärkt. So freue ich mich sehr, dass Sie alle an diesem Morgen gekommen sind, damit wir gemeinsam zur Ehre Gottes singen und ihm für diese Gemeinde danken.



Gut, dass es diesen Ort gibt, an dem wir in Gottes Gegenwart auch das bedenken können, was uns beschwert und Sorgen macht und wo wir uns neu ausrichten können auf den, der unser Leben erhält und begleitet. Wir brauchen Gottes Haus, auch hier in Pfronten im Allgäu, weil es uns Raum für die Gegenwart Gottes gibt, in einer Welt, die uns vieles abverlangt.

Ja, hier ist Gottes Haus. Seit 50 Jahren gibt es dieses Kirchengebäude und seit 100 Jahren versammeln sich evangelische Gemeindeglieder in Pfronten zu Gottesdiensten. Und es sind so viele Segensgeschichten eingeschrieben in die Mauern dieser Kirche!

Kirchen wie diese sind ganz bestimmt besonders segensdichte Orte. Aber Gott sucht sich immer wieder neue Orte, manchmal überraschende Orte, an denen er uns segnet. Das hat auch Jakob erfahren, dessen Geschichte das erste Buch der Bibel, die Genesis, erzählt. Er will den Segen seines Vaters erzwingen, den Erstgeburtssegnen, der nach alter Tradition eigentlich dem Erstgeborenen zukommt, seinem älteren Bruder Esau also. Dafür setzt er alles aufs Spiel: die

Familie, die Heimat, seine sichere Zukunft. Mit Hilfe der Mutter betrügt er seinen älteren Bruder und den alten Vater und erschleicht sich den Erstgeburtssegen. Doch der Betrug wird entdeckt. Der Bruder tobt und verfolgt ihn. Der Vater versteht die Welt nicht mehr. Und die Mutter muss Jakob, ihren Lieblingssohn, in die Fremde schicken. Die Familie zerbricht. Jakob muss um sein Leben laufen, in ein fremdes Land, in eine unbekannte Zukunft.

Wenn einer so unverantwortlich und betrügerisch handelt, dann muss er dafür bestraft werden. Das wäre konsequent. So denken wir Menschen. Aber Gott handelt anders, als wir denken.

Hören wir, was Jakob nach seinem Betrug auf der Flucht widerfährt:

Genesis 28, 10, 19a (19b – 22) 10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran 11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. 12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. 13 Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. 14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe. 16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! 17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf 19 und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus. 20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen 21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR mein Gott sein. 22 Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.

Gottes Handeln ist auf den ersten Blick absurd. Wieso segnet er diesen Betrüger? Die Verwunderung, vielleicht sogar Empörung, kann einen auch bei anderen biblischen Geschichten

durchfahren. Denn immer wieder gibt Gott Menschen eine Chance, die Fehler machen, vielleicht schwere Fehler machen, die andere betrügen oder ausbeuten und deswegen gesellschaftliche Außenseiter sind. Ja, er gibt Jakob nicht nur eine Chance, er segnet ihn. Gott verspricht Jakob Schutz und viele Nachkommen und ein großes Land. Mehr Reichtum war damals nicht denkbar. Es ist wirklich erstaunlich, immer und immer wieder, dass Jakob, der Schurke, diese unglaubliche Chance erhält.

Ich finde das sehr tröstlich. Denn Schurken, das sind ja nicht nur die anderen. Was immer unsere je eigenen dunklen Seiten sind: zu wissen, dass auch sie uns nicht aus dem Kraftfeld des Segens Gottes herauskatapultieren, ist etwas absolut Wunderbares. Dass Gott uns nicht fallen lässt, dass wir uns immer auf Gott verlassen können, dass Gott nicht von uns lassen will, weil er uns einfach liebt, das ist die stärkste Lebensbasis, die ich mir vorstellen kann. Aber wie finden wir Zugang zu diesem Wissen, zu diesem tiefen Vertrauen? Die Jakobsgeschichte gibt dazu einen wichtigen Hinweis: Der Himmel öffnet sich für ihn, als er schläft.

„Seinen Freunden gibt es der Herr im Schlaf“ – heißt es im Psalm 127. Und Jakob erfährt genau das. Er erfährt im Traum, in der Nacht, im Unbewussten, das, was wesentlich für sein Leben werden wird. Gott meldet sich bei uns, wenn unser Geist zur Ruhe kommt. Wenn unser Planen aufhört, unser Kontrollieren und Agieren. Es geschehen lassen, die ausgesäte Saat einfach mal in Ruhe wachsen lassen, das ist nicht leicht für uns moderne Menschen. Aber viele Glaubensgeschichten der Bibel und Erfahrungen unserer Glaubensmütter und -väter erzählen davon, dass Gott sich uns gerade dann zeigt, wenn wir nicht damit rechnen.

Es zeugt von großem Vertrauen, sich mit seinen Plänen und Gedanken zurückzunehmen und Gott machen zu lassen. Manchmal bekommen wir es im Schlaf geschenkt. Manchmal geschieht es in den wachen Stunden, wenn wir unser Geist Ruhe hält. Wie Sie es im Urlaub oder in Auszeiten vielleicht tun. Sei es bei einer Wanderung, sei es bei einer Meditation, beim Gebet, beim Hören auf Musik oder bei ruhigen Minuten hier in der Kirche. Es ist ein Geschenk, wenn wir den Geist stille halten, schweigen und hören, was Gott uns sagen will, darauf vertrauen und hoffen, dass sich der Himmel zu gegebener Zeit für uns öffnet.

Bei Jakob ist es die Himmelsleiter, die ihm im Traum diese Erfahrung schenkt. Ein wunderbares Bild! Himmel und Erde werden durchlässig füreinander. Gott bleibt nicht irgendwo da draußen, sondern kommt mit seinen Botschaftern, den Engeln, direkt zu uns herunter. Richtet uns auf. Bringt uns den Himmel ins Herz. Richtet uns neu aus. Auch wo wir Schurken sind wie Jakob. Es ist keine Sissi-Treppe, kein roter Teppich, der zum Himmel führt. Es ist nur eine Leiter. Mehr

braucht es nicht. Die Karriereleiter des Jakob mag gebrochen sein, Gottes Leiter steht. Jakobs Karrierepläne haben ihn ins Abseits manövriert, ihn in die Sackgasse geführt. Und nun eröffnet sich ihm die Leiter, die bis zum Himmel reicht und auf der die Engel herauf und herabsteigen.

Wie auf Ihrer Kirchturmspitze in Pfronten der posaunende Engel, der den Weg zum Himmel weist, so sind die Engel in Jakobs Traum die Wegweiser. Die Engel sind die Boten, die die geheimnisvollen Botschaften Gottes für uns Menschen transportieren und übersetzen. Sie halten die Verbindung zu ihm, daher gehen sie in Jakobs Traum auch auf und nieder. Sie halten nicht still, vielmehr, halten sie durch ihre Bewegung den Himmel offen. So lange bis Gottes Segensbotschaft bei Jakob angekommen ist.

Die Himmelsleiter und die Engel, der Kirchturm und der Engel, die Engel der sieben Gemeinden, die außen auf Ihrer Kirche abgebildet sind: Sie alle zeigen, dass der Weg zwischen Himmel und Erde verbunden ist und nicht getrennt.

Ja, es ist schon gut, dass der posaunende Engel auf Ihrer Kirchturmspitze in diese Kirche einlädt. Dass hier in dieser Kirche die Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen dem Sichtbaren und Verborgenen immer wieder neu erfahrbar wird: durch die Lieder, Gebete, durch das gemeinsame Hören auf die Bibel. Und durch den Segen, den wir am Ende des Gottesdienstes mit auf den Weg zurück in den Alltag bekommen.

Wir bekommen den Segen mit in den Alltag, damit wir ihn in unserem Leben ausstrahlen. „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“ – sagt Gott. Wir strahlen diesen Segen aus, indem wir die Liebe Gottes, die wir in unserem Leben erfahren und die unser Herz füllt, überfließen lassen zu unseren Mitmenschen. „Sieh, so fließ aus dem Glauben die Liebe und die Lust zu Gott“ – sagt Martin Luther – „und aus der Liebe ein freies, williges, fröhliches Leben, dem Nächsten umsonst zu dienen.“

Diese Liebe hat viele Gesichter: im persönlichen Leben der wache Blick und das offene Herz für die Not des Anderen, der Beistand in der Trauer oder in der Depression, die Unterstützung in materieller Not, oder die tägliche Pflege eines Menschen, der auf Hilfe angewiesen ist.

Und im öffentlichen Leben und in der großen Politik das Eintreten für die Überwindung von Armut und Ungerechtigkeit, der Einsatz für die uns anvertraute Schöpfung und vielleicht auch die Unterstützung bei der Rettung von Menschen, die im Mittelmeer ertrinken.

Es gibt viele Gesichter der Liebe. Und manche mögen auch kontrovers sein. Aber welche Wege auch immer wir wählen: sie verdanken sich dieser immer wieder von neuem unglaublichen Erfahrung, selbst gesegnet zu werden, selbst – vielleicht nur ganz unbewusst – die Engel auf der Himmelsleiter herauf und herabsteigen zu sehen und zu wissen. Gott ist bei mir. Und nichts kann mich mehr umstoßen.

Jakob zieht nach seinem Traum weiter und nennt den Ort, Beth El. Es ist das hebräische Wort für „Haus Gottes.“ Auch wir werden nach diesem Gottesdienst wieder weiterziehen, in unsere Familien, in unsere Aufgaben und Dienste in dieser Welt. Aber wir können gewiss sein, dass wir immer wieder zurück kehren können in das Haus Gottes, in seine Gegenwart, und dass er uns begegnet und segnet, wie Jakob:

„Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.